

WOLFGANG WILDGEN

Interaktion und Semiogenese

*Beitrag zur Sektion: Zeichenphilosophie. Das Zeichen in der
Interaktion; 14. Internationaler Kongress der Deutschen
Gesellschaft für Semiotik (DGS) Tübingen, 24.05.2014*

- Man denkt zuerst an die Mitglieder einer Zeichen-/Sprachgemeinschaft, die ihrerseits durch ein gemeinsames Zeichensystem definiert wird. Aber Zeichen sind in vielen ihrer Aspekte auch außerhalb der Zeichengemeinschaft wirksam: Die Tier-Mensch- oder Maschine-Mensch-Verständigung bieten sich als Beispiele an. In der Biosemiotik werden auch körperinterne Zeichenprozesse betrachtet, d.h. innerhalb des Ganzen eines handelnden Subjekts finden genetische, hormonale und Neurotransmitter-Prozesse statt, die Zeichencharakter haben. Auch die Naturgewalten, ja, die unerreichbaren Sterne, senden „Botschaften“, die der Physiker/Kosmologe zu entschlüsseln versucht.

Wer sind die Agenten der Zeichenkommunikation?

Eine einfache, lediglich an sozialen Konventionen orientierte Zeichenkonzeption wird den vielfältigen Zeichenprozessen nicht gerecht. Auch eine Alles-fließt-Konzeption (panta rhei) ohne wiederkehrende, nahezu gesetzmäßige Muster, wie sie etwa von Henry James im Anschluss an den Tychismus von Peirce vorgeschlagen wurde, ist unzureichend, da sie das Woher der Innovationen oder Umbrüche, Strukturgenesen im Dunklen lässt. Am radikalsten stellt sich dieses Problem im Falle des Sprachursprungs.

Mögliche Grundlagen einer „*faculté de langage*“?

- Der *Raum*, in dem Handeln und Verständigung stattfindet. Grundlegend sind dabei die physikalischen Gesetzmäßigkeiten, die wir uns in einem nahezu euklidischen Raum mit Schwerkraft (oben-unten) und Impulsübertragungen (lokalen Wirkungen) vorstellen können. Die Phänomenologie einer biologischen Gattung (z.B. des Menschen) ist durch den Raum und die dynamischen Felder: der Gravitation, des Lichts, des Schalls, der Gase usw., bestimmt. Wie diese Semiotik im Detail vonstatten gegangen ist, sollte eine evolutionäre Sprachtheorie klären (allerdings ist die Faktenlage dazu sehr dürftig).
- Der gattungsspezifische *Körper* ist in der kognitiven Grammatik die Basis der körperbezogenen Bedeutungswelt. Die körperliche Basis ist natürlich variabel, da die Körper der einzelnen Arten verschieden sind. Eine besondere Rolle spielen Wahrnehmungsfenster (Licht, Schall, Geschmack, Tastenempfindungen u.a.). Sie konstituieren den Qualitäten-Raum, aus dem prägnante Gestalten der Verständigung emergieren.

- Die *Verständigung* selbst, der Austausch zwischen Agenten nützt zwar die Dynamik (etwa die Motorik und deren Wahrnehmung und den Qualitäten-Raum), benötigt aber zusätzlich eine Informationsökonomie, d.h. die Wege des Informationsaustausches müssen beherrscht und möglichst sparsam und effizient genutzt werden. Die Ökonomie hängt aber zusätzlich von der Art des Zusammenlebens, ob solitär oder kollektiv (mit allen Zwischenstufen) ab.
- Stille Konventionen oder gar Verträge sind eine Spätform, bilden aber nicht die Basis der Verständigungsdynamik.

Entstehung und Wandel von Zeichensystemen

- Grammatiken, Rituale und Gesetze sind der Beweis, dass es Zeichensysteme gibt, die soziale Geltung haben. Ebenso offensichtlich ist deren Wandel in der Zeit und deren Variation im Raum. Beispiele: Kreolsprachen und künstlerische Umbrüche.
- Wenn wir die historische Stabilisierung von Verhaltenssystemen als *Soziogenese* bezeichnen und deren Existenzzeitraum bei einigen Jahren und Jahrzehnten, in besonders stabilen Situationen, etwa bei Schriftsprachen, bei Jahrhunderten ansetzen, dann müssen wir zwei weitere Phasen betrachten:
- Erstens die *Mikrosoziogenese*, d.h. soziale Diskurse in Kleingruppen und die *Aktual-* oder *Idiogenese*, d.h. die individuelle Genese im Planungs- und Ausführungszeitraum einer Zeichen-Benützung bzw. -Innovation.

- Stufe 1: Die *evolutionäre* Stabilisierung eines semiotischen *Potentials* in der körperlichen Evolution, besonders von Gehirn, Wahrnehmungsorganen und Artikulationsfähigkeiten (Jahrmillionen bis Jahrhunderttausende).
- Stufe 2: Die *Soziogenese* von *Systemen* des Zeichenverhaltens (auditiv, visuell u.a.) in einer Population über einen Zeitraum der sozialen Kohärenz (Jahrzehnte bis Jahrhunderte).
- Stufe 3: Die *Mikrosoziogenese* in kohärenten sozialen Netzwerken. Ausdehnung über eine Diskursstrecke, (Minuten), in einem sozialen Netzwerk (Monate).
- Stufe 4: Die *Aktual-* oder *Idiogenese*. In der Planung und situativ motivierten Ausführung eines Zeichenaktes entstehen Muster, von denen einige im individuellen Gedächtnis bleiben oder von anderen übernommen werden.

Vier wichtige Stufen der Semiogenese

Bei der Sprache stellt die Kreolgenese einen raschen Innovationsschub dar. Auslöser der Kreolgenese waren u.A.:

- Der Verlust von Ausgangssprachen im Kontext des Sklavenhandels und der Plantagenwirtschaft (etwa in der Karibik).
- Ein beschränkter Zugriff beim Erwerb der dominanten Kolonialsprache (Spanisch, Französisch u.a.).

- Der Aufbau unterschiedlicher Behelfssprachen (Pidgins) durch eine Vermittlerschicht, z.B. die jungen (oft jugendlichen) Missionshelfer (Karibik im 17. Jahrhundert) oder Eltern-Kind-Sprachformen in Ballungsgebieten (Neuguinea, 20. Jahrhundert). Es entsteht eine *neue* Grammatik bei massiver lexikalischer Entlehnung.

Umbrüche in der Soziogenese von Zeichensystemen

**Beispiel: *Französisches
Kreol in der Karibik***

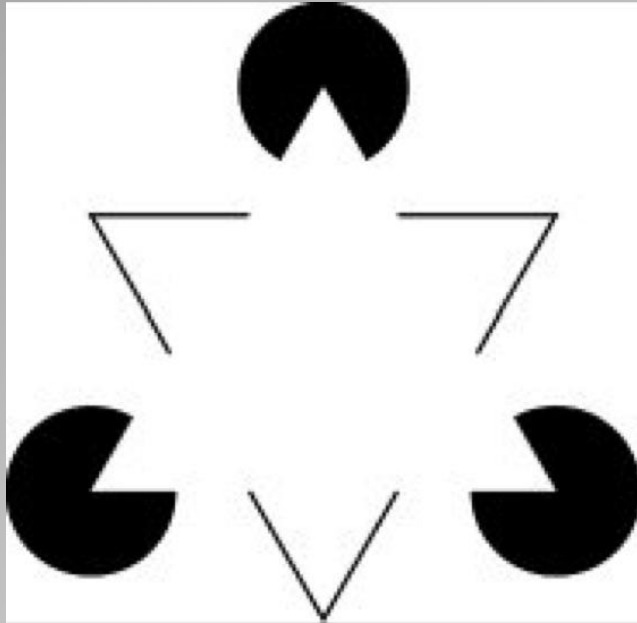
Charakteristisch für viele Kreolsprachen ist die Entwicklung eines eigenständigen Systems für Tempus, Modalität und Aspekt (TMA). Das Kreol von Guadeloupe hat das folgende System .

	Tempus	Aspekt
Neutrale Form	i manjé (er hat gegessen)	i ka manjé (er isst [gerade])
Vergangenheit	i té manjé (er hatte gegessen)	i té ka manjé (er aß [gerade])
Zukunft	i ké manjé (er wird essen)	i ké ka manjé (er wird dabei sein zu essen)

Tempus und Aspekt im Kreol von Guadeloupe

- Eine **mikrosoziale Keimzelle** lässt die neue Zeichenstruktur entstehen, d.h. wenige Innovatoren schaffen die Basis eines neuen Zeichensystems.
- Entweder die Innovation verschwindet oder es kommt zu ihrer **Elaboration** und Ausweitung. In der Elaborationsphase werden Standards (d.h. Regeln) etabliert und gefestigt. Hier entsteht schließlich der strenge Systemcharakter. Gleichzeitig bilden sich aber auch Keime für Varianten und konkurrierende Systeme.
- Wenn großflächige Zeichensysteme entstanden sind, z.B. Schriftsprachen, Religionen, wissenschaftliche Disziplinen und Techniktraditionen, werden sie schnell untergliedert und es kommt zur Divergenz.
- Die Ökonomie von Konvergenz (Einheit) und Divergenz (Fraktalisierung) bildet ein Meta-System. So kann man die normative Grammatik als Metasystem beschreiben.

**Die Soziogenese hat häufig eine
Drei-Phasenstruktur**

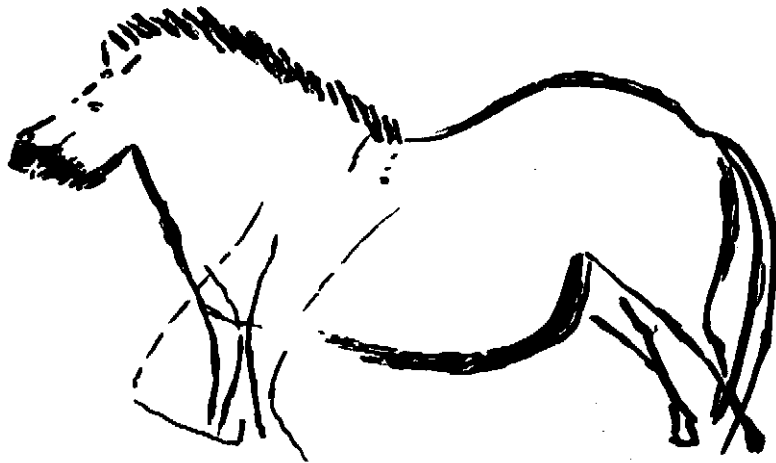


Kanizsa-Konturen (weißes Dreieck mit der Spitze nach oben)

- Noch extremer sind visuelle Illusionen, z.B. unter dem Einfluss von Drogen. Das visuelle System erzeugt Bilder, die selbst-generiert sind, d.h. keinen Wahrnehmungs-Input haben. Diese werden im Rahmen der dynamischen Systemtheorie als **selbstorganisiert** beschrieben

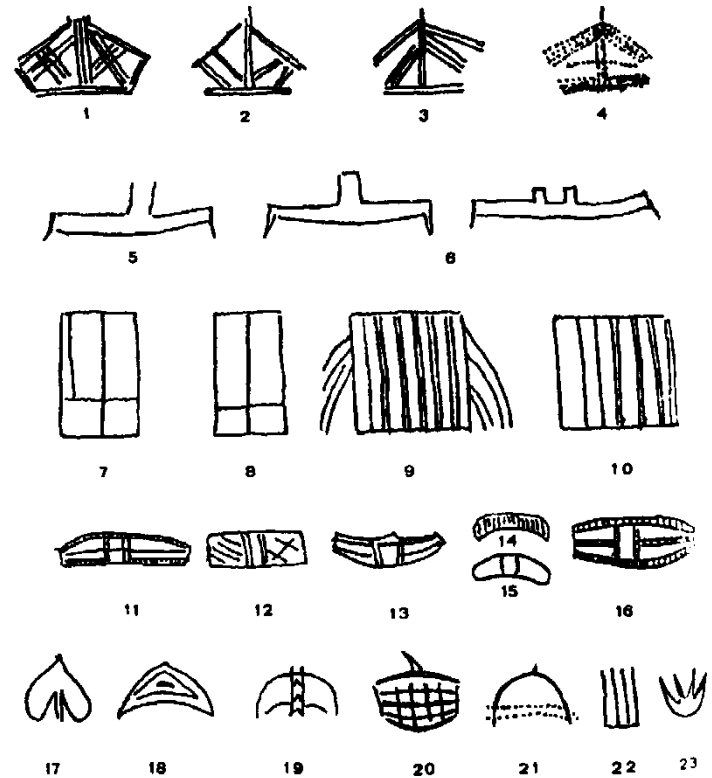
Aktualgenese und Zeichenprozesse

Beispiele der Semiogenese aus der Steinzeit

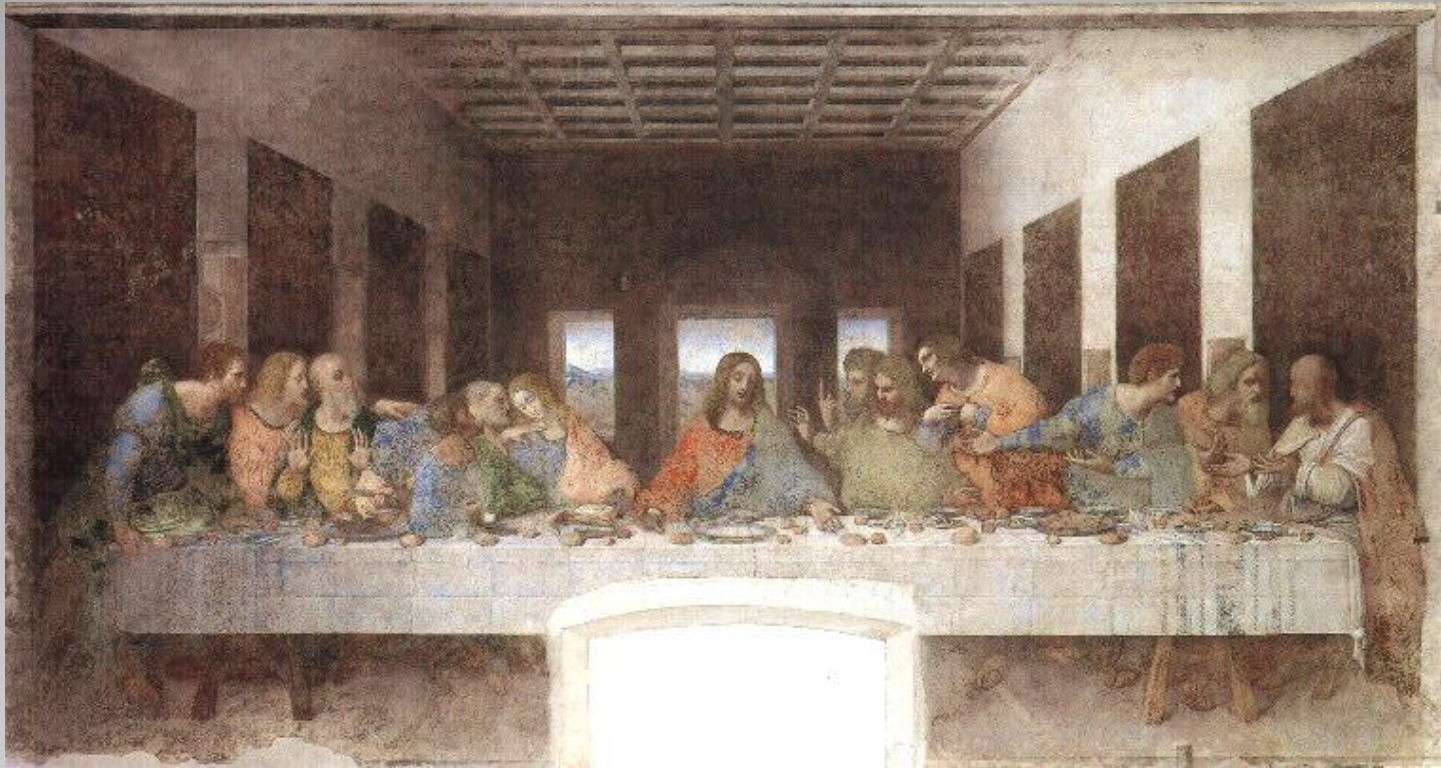


Paläolithische Strichsequenzen

Die motorische Komponente wird auf einfachste Bestandteile reduziert und diese Reduktion liegt auch der Schrift zu Grunde.



Paläolithische abstrakte Zeichen



- Der schweigenden Essgemeinschaft dienen die Wandbemalungen zusammen mit Lesungen aus den heiligen Texten als Kommunikationserganzung, quasi als Subtext des schweisamen Tuns.

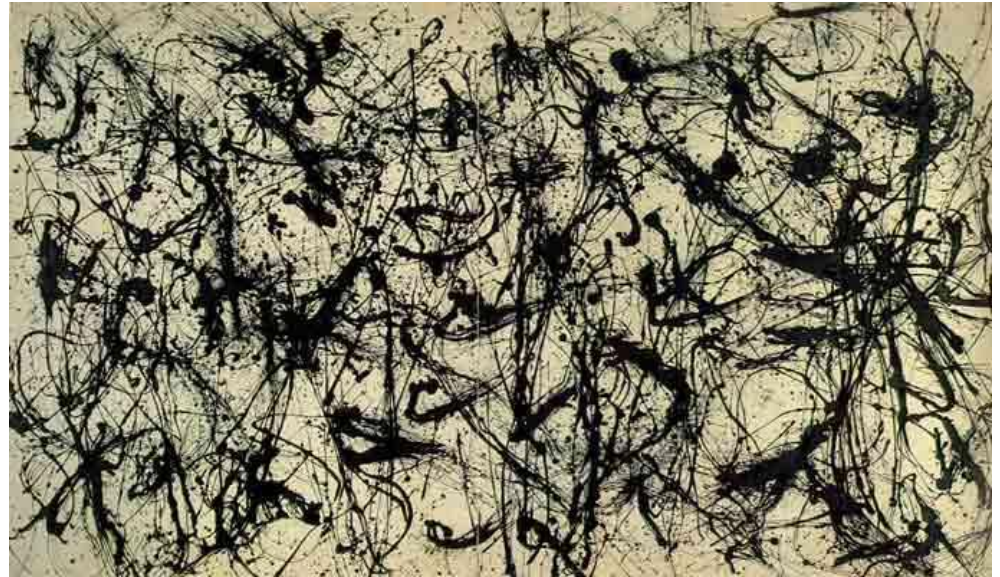
Letztes
Abendmahl von
Leonardo da
Vinci in Mailand

**Gegenwartigmachen des
Abwesenden (Reprasentation)**



Jackson Pollock beim Malen

Beispiele aus der modernen Malerei



Die Aktualgenese des Zeichens ist demnach in einer ersten Schicht ein eventuell nicht vollständig ausgeführter motorischer Entwurf, im Falle der Grafik noch als Handbewegung, im Falle der Sprache als Bewegung der Artikulationsorgane und der Mimik erkennbar.

- Häufig werden als Alternative zu einem strikten **Konventionalismus** und einem mechanischen Regelbefolgen die Modifikation des Tuns eines Agenten durch andere Agenten oder der **Einfluss eines Kontextes** (neben anderen Personen, der Ort, die Gegenstände und Ereignisse am Ort) angeführt.
- In der Ethnomethodologie wird das **Aushandeln** von Bedeutungen in der Situation durch mehrere (meist wenige) Beteiligte in den Vordergrund gerückt. Dieser Vorgang ist empirisch beobachtbar und sicher ein soziologisch relevanter Sachverhalt und zeigt die **Individuation** von Zeichen im Gebrauch.

Grenzen des Kontextualismus in der Semiotik

Die Haupt-Quellbereiche der Semiogenese sind :

1. Die **evolutionäre Morphogenese** und bei jedem Mitglied einer Gattung das spezifische Zeichenbildungspotential (entspricht der „*faculté de langage*“ bei Saussure, aber in einer dynamischen Perspektive).
2. Die **Aktualgenese von Zeichenprozessen**, wie wir sie besonders an Beispielen der visuellen Kunst erläutert haben.

1. *Verhältnis von Philosophie und Semiotik.*

- Systematisch besteht seit Kant und Herder ein Konflikt zwischen philosophischer Erkenntnistheorie und Sprach- bzw. Kulturphilosophie, fortgeführt bei Humboldt und Cassirer.
- Der logische Empirismus und die Analytische Philosophie sehen die Zeichen aus einer logischen Perspektive;
- die kognitive Wende tendiert zu einer naturalisierten Sicht auf die Zeichen, ebenso die evolutionäre, neodarwinistische Betrachtung, die eine Kontinuität zwischen Zoosemiotik und Humansemiotik mehr oder weniger voraussetzt.

2. *Profil einer Erforschung der Semiogenese*

- Die evolutionäre Ebene der Semiogenese wird derzeit ganz ausgeklammert oder als unzugänglich eingestuft.
- Historische Semiogenesen sind ebenfalls eher nebenrangig, dagegen ist die situativ-kontextuelle Semiogenese und die diskursive bzw. multimediale Interaktion ein Hauptanliegen vieler Beiträge zu dieser Tagung. Die Aktualgenese und deren kognitiven Aspekte sind ebenfalls schwach vertreten.

Fragen (zur Diskussion)

- Außer den Klassikern Peirce und Saussure (auch Cassirer, Goodman und Eco) spielen die französischen Postmodernen (Foucault, Derrida, Baudrillard) eine Rolle.
- Stärker naturwissenschaftlich oder zumindest systemtheoretisch ausgerichtete Modelle sind bereits Randerscheinungen; es werden erwähnt Maturana und Luhmann.
- Mathematische oder logische Theoriekonstrukte, so die Situationssemantik (etwa bei Barwise und Perry) oder die katastrophen-theoretische Semantik (z.B. bei Thom und Petitot) scheinen unbekannt.
- Wie sieht überhaupt die Beziehung zu den Natur- und Formalwissenschaften, die doch bei den Gründungsvätern, Peirce und Saussure deutlich erkennbar war, heute aus?
- Gibt es quantitative und experimentelle Methoden der Semiotik (innerhalb der DGS)?

Dominante theoretische Konzepte

- Die *Materialität der Zeichen* wird thematisiert, besonders in Bezug auf die Differenzen (z.B. von Sprache und Bild);
- es dominiert aber die Auffassung Zeichen seien immaterielle, abstrakte Phänomene, ideale Formen. Diese werden durch mancherlei Effekte gelegentlich „vererdet“, in Handlungszusammenhänge eingefügt und damit real in dieser Welt.
- Hat diese Sichtweise eine Zukunft, blockiert sie nicht empirische Forschungen und Anwendungen, die etwas verändern?

Dass *Verständigung* zumindest teilweise ungesichert und häufig defizitär ist, scheint auch Konsens zu sein. Wie viel Verständigung ist aber notwendig, damit sich die Benützung von Zeichen noch lohnt und wie kann man den (partiellen) Erfolg messen, abschätzen? Auch Verstehen scheint nur als Annäherung, Versuch möglich zu sein. Dies impliziert eine Art von Prozesshaftigkeit, ja Flüssigkeit, die im Gegensatz zu strukturalistischen Systemvorstellungen steht. Welche Alternativen bieten sich an?